

*Peter Klasvogt/Reinhard Lettmann* (Hgg.), *Priester mit Profil. Zur Zukunftsgestalt des geistlichen Amtes.* (Bonifatius/Kontur; 1246), Paderborn: Bonifatius 2000, 147 S., DM 24,80. ISBN: 3-89710-124-6.

In diesem Buch haben die Herausgeber (der Regens des Priesterseminars Paderborn und der Bischof von Münster) verschiedene Beiträge gesammelt, die in der heutigen Umbruchszeit der Pastoral besondere Aufmerksamkeit verdienen.

In ihrem Vorwort betonen die Herausgeber, dass es in unserer Zeit postmoderner Beliebigkeit, in der vieles immer neu dem Zeitgeist angepasst wird, zugleich eine Sehnsucht nach dem Echten, Wahren und Ewigen gibt. Sie gehen deshalb davon aus, dass die Zukunftsfähigkeit des geistlichen Amtes »außer Frage steht«. Priester sein in der gegenwärtigen »Übergangszeit« führe aber häufig in »unwegsames Gelände«. Bei aller pastoralen Mühe kann nur das Bestehen haben, was Maß nimmt am »göttlichen Bauherrn«.

Udo Zelinka weist in seiner Einführung (11-20) darauf hin, dass der Dienst der heutigen Priester mit einer zunehmenden Säkularisierung und Erlebnisorientiertheit der Lebenswelten konfrontiert ist. Eine gründliche Analyse der pastoralen Situation dürfe aber nicht zu resignativer Lethargie führen, sondern müsse den Blick für das »Zukunftsträchtige« schärfen.

Bischof Lettmann gibt in seinem Referat (»Mit langem Atem und innerer Kraft«) wichtige Anregungen zu einer tragfähigen geistlichen Lebenskultur: Er verweist dabei

auf die Tatsache, dass der Sinn für die tiefere geistliche Dimension der Kirche bei vielen Menschen im Schwenden begriffen ist. Eine Verschiebung im Verständnis der Sakramente »ins bloß Horizontale« geht einher mit dem Ausfall der individuellen Eschatologie. Dies kommt einer »kognitiven Kapitulation« vor wichtigen Glaubenswahrheiten gleich. Angesichts der Tatsache, dass die säkularisierte Welt selbst für engagierte Christen »oft wenig Verständnis« aufbringt, braucht es nicht zu verwundern, dass sie den Priester oft gar nicht »versteht«. Wenn die Gläubigen den Priester »in seinem echt priesterlichen, geistlichen Dienst in Anspruch nehmen«, kann dies für ihn eine wichtige Stütze und Ermutigung bedeuten.

Christian Hennecke, der als Pfarrer in einer Gemeinde bei Bremen tätig ist, stellt einen teilweise weit fortgeschrittenen Abbruch des »volkkirchlichen Hauses« und gleichzeitige Neuaufbrüche fest. Er unterstreicht die Notwendigkeit einer »mystagogischen Pastoral« und die Priorität einer »Pastoral der Beziehungen« in der Weggemeinschaft mit Christus.

Der Neutestamentler Thomas Söding legt wichtige Erkenntnisse über den »Aufbau der Gemeinde« nach dem Plan des Apostels Paulus vor (57-94): In seiner grundlegenden Studie skizziert er das »christologische Fundament« der Kirche und arbeitet verschiedene Aspekte der »Berufung und Befähigung zur Mitarbeit am Aufbau der Kirche« heraus. Dabei verweist er auch auf den Gesichtspunkt der Mission und die Innenperspektive »Wachstum im Glauben«.

In einem weiteren Vortrag entfaltet der Erfurter Bischof Joachim Wanke »Anweisungen für pastorale »Bauleute«: Er gibt zu bedenken, dass die wirkliche pastorale Fruchtbarkeit »allein Gottes Gabe« ist. Ein Blick auf die Dienstanweisung Jesu an seine Jünger zeigt, dass von diesen sowohl das »Abwarten« als auch das »Zupacken« gefordert ist. »Geduld und hellwachtes, effektives Handeln zur gegebenen Zeit« sind die beiden wichtigsten Merkposten der Pastoral. Mit Blick auf das Gleichnis von der wachsenden Saat ist Wanke überzeugt, dass es auch heute »etwas zu ernten gibt«. Bezüg-

lich der Wandlungen im priesterlichen Selbstverständnis betont Wanke, dass der Seelsorger heute vor allem als »Begleiter« der Mitchristen und als »Zeuge« gefragt ist, der über persönliche Glaubenserfahrungen sprechen kann. In der Seelsorge der Zukunft sind »Personen wichtiger als Strukturen«. Wankes Überlegungen lassen erkennen, dass sie aus der eigenen Glaubens- und Lebenserfahrung erwachsen sind.

Peter Klasvotg trägt bedenkenswerte Einsichten über das Verhältnis zwischen priesterlicher Identität und pastoralem Auftrag vor: Die Priester stehen heute »im Spannungsfeld von Stabilität und Flexibilität«. Ihnen wird ein hohes Maß an personaler Kompetenz abverlangt. In einer Zeit der gesellschaftlichen »Unübersichtlichkeit« (Jürgen Habermas) brauchen Seelsorger besondere »Orte der Beheimatung«.

In seinen »Anmerkungen aus der pastoralen Praxis« (137-146) gibt der Pfarrseelsorger Ewald Gnatzy einen sehr persönlich gefärbten Erfahrungsbericht. Dabei verweist er auf das Wort von Karl Rahner vom »Glauben, der die Erde liebt«.

Diese Publikation gibt wichtige geistliche Impulse, manchmal provoziert es auch Aha-Erlebnisse. Es wird wohl kaum Seelsorger geben, die in den bedachten Fragen nicht ihre eigenen entdecken können.

*Josef Kuzim*